



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Vierte Predig. Christus ist gegen alle menschliche, gemäß aber der höchsten Göttlichen Gerechtigkeit um das Leben kommen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



## Auf Char-Freitag

### Vierte Predig.

Reus est mortis. *Matth. 26. v. 66.*

Er ist des Todes schuldig.

Inhalt.

### Erste Stund.

Christus ist gegen alle menschliche,

### Zwente Stund.

Gemäß aber der höchsten Göttlichen Gerechtigkeit  
um das Leben kommen.

**S**iemalen erfordert ein Gerichts-  
Handel reiffere Überlegung,  
niemal grösseres Nachsinnen,  
mehr Bücher-Ausschlagens, und  
langwürigens Bedencken, als wann  
es um Leib, und Leben eines auch nur  
geringen, und schlechten Menschens  
zu thun ist; dann obschon ich nicht  
laugnen kan, noch will, daß nicht  
auch ein Richter sich wohl vorsehen  
müsse, eh er das Urtheil spricht,  
wann es nur um zeitliche fahrende,  
oder liegende Güter gilt, dannoch  
weil an diesen nicht so viel gelegen,  
oder weil auch der bey ihm verlorene  
Handel, noch bey einem anderen  
Richter kan verbessert, und gewon-  
nen werden, darum muß billig in  
dem Blut-Gericht die gröste Behut-  
samkeit gebraucht gebraucht, und der  
gröste

größte Fleiß angewendet werden, das mit kein Fehler einschleiche, dann das Leben, als das köstlichste Kleinod, welches der Mensch hier auf der Welt besizet, wann es einmal durch Versehen des Richters genommen, ist unwiederbringlich; so grosse Behutsam- und Vorsichtigkeit derohalben dem Richter dieserhalb in den Rechten vorgeschrieben wird, so grosse Verantwortung hat er auch vor Gott dem Ober-Richter aller Menschen, wann er seinem Amt, und Pflichten nicht nachkommen ist. Nun aber so ist aus den vier Evangelisten bekannt, daß vor siebentzehen hundert Jahren zu Jerusaleum, der Haupt-Stadt in ganz Juden-Land, ein Pein- und Blut-Gericht unter dem Römischen Statthalter Pilato gehalten, welches von solcher Wichtigkeit gewesen, daß, wann es auch aller Kayser, und König, ja aller Menschen Leben betroffen hätte, so wäre es doch bey weitem nicht zu vergleichen gewesen mit dem, welches würcklich vorgenommen ist; und doch ist in diesem Gericht gar kein Fleiß angewendet, keine rechtschaffene Untersuchung angestellet, und so wenig von einiger Gerichts-Ordnung gehalten, daß die Welt noch von Anbeginn keine grössere Ungerechtigkeit, als da vorgefallen, belebt hat. Das Gericht wird zwar nur gegen einen einzigen Menschen angestellet, aber gegen einen solchen Menschen, ab dessen Weisheit die ganze Welt erstaunet, dessen Macht sich nichts widersehet, dessen Schönheit die Enge-

len selbst in Verwunderung ziehet; es wird angestellt gegen einen solchen Menschen, der, ohne die geringste Vergeltung anzunehmen, so vielen Stummen die Zunge gelöstet, so vielen Lahmen die Glieder, und Schenckel grad gemacht, so vielen Tauben die Ohren, so vielen Blinden die Augen eröffnet, ja so vielen Todten das Leben verliehen, und sie von ihrem Todes-Schlaff auferwecket hat, gegen einen solchen Menschen gehet man zu Gericht, der wird auf Leib, und Leben angeklagt, und endlich gar zum Tod verurtheilet; was sage ich aber gegen einen solchen Menschen? gegen Gott sollte ich sagen, dann der allhier peinslich beklagte, und befragte ist Gott, und Mensch zugleich; er ist zwar, so viel unsere leibliche Augen können sehen, ein Mensch gleich denen andern, der aber die innerlichen Augen des Gemüths will eröffnen, den wird der Glanz der Wunderwerken so viel erleuchten, daß er erkenne, es müsse dieser vor Gericht stehende Mensch nothwendig, wie er selber gesagt, GOTT, und folglich ein Schöpffer Himmels, und der Erden seyn. Wer darff sich dann erkünnen, denselben vor Gericht zu ziehen? sollte man nicht meinen, die ganze Natur würde sich dagegen setzen? die Erde werde nicht allein ab solcher Vermessenheit sich erschütterten, und zittern, sondern auch ihren Schlund bis an die Hölle eröffnen, und die ganze Raths-Versammlung, welche einen solchen Handel vornimmt, lebendig verschlingen?  
O ihr

O ihr saumfelige Donnerkeil, und übrige in den Lüften ausgekochte Ungewitter! ihr zerschmettert so manche unschuldige Eburn-Spizen, zeiget vielmehr allhier euere Wuth, und Macht an diesen Frevelern, welche sich nicht scheuen, GOtt selbst vor Gericht zu ziehen; wie ist es möglich, daß die Geschöpfe zugeben können, daß ihr Schöpffer, und HErr, also verächtlich mishandelt, gefesselt, und gebunden, von dem einen Nicht-Haus zu dem anderen geschleiffet werde? haltet ihr vielleicht die verdiente Straff gegen so vermessene, böshafte, und undankbare Menschen ein, in Hoffnung, wann sie sich schon so weit vergessen, daß sie den HErrn der Herrscharen vor Gericht stellen, so werde doch keiner das Herz haben, ihm Weh zu thun, viel weniger, diese Unschuld zum Tod zu verurtheilen? ach, so betrieket ihr euch weit! dann ich höre schon ein entsetzliches Geschrey, und Durcheinander-Ruffen: Reus est mortis, reus est mortis: Er ist des Todes schuldig, er ist des Todes schuldig:

O ihr Heillose, aller Ehr, und Dankbarkeit vergessene Menschen! ist er des Todes schuldig? was hat er dann Übels gethan? ihr Wetterhahnen habt ihm ja sonst das Zeugnuß gegeben: Omnia bene fecit, & surdos, fecit audire, & mutos loqui, Marc. 7. Er hat alle Ding wohl gethan; die Taube hat er hörend, und die Sprachlosen redend gemacht; Das schadet nicht, antwor-

ten sie: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig. Ihr habt ihn ja noch vor ein paar Tagen mit allen Ehrenzeichen in euere Stadt eingeholet, habt ihm die Kleider, und Palmens Zweige unter die Füße gestreuet; umsonst: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig: Tollsinrige Juden! bedencket euch, was ihr saget, und thuet; schlaget euere Propheten nach, ihr werdet aus allen Umständen finden, daß er der versprochene, und so lang gewünschte Messias sey, ober seyd ihr hier zu blind zu, so eröffnet zum wenigsten die Augen bey dem Glanz der scheinbarsten Wunderwerken, lernet doch von dem von Geburt Blinden, und sehend gemachten, daß, wann er ein Ubelthäter wäre, so würde er eine solche Gewalt nicht haben: Quia peccatores Deus non audit. Joan. 9. GOtt erhöret die Sünder nicht: Aber es kan nicht helfen: Reus est mortis: Hinweg mit ihm, er ist nicht werth, daß er länger lebe, er hat das Leben verwürcket, er muß eines schmähhlichen Todes sterben, und das je früher, und geschwinder, desto besser. Aber dieses ist nur das Urtheil des gemeinen Pöbels, und der vom Neid verblendeten Schriffgelehrten, darauf ist nicht viel zu gehen, dieses Geschrey läßt sich nur hören in des Caiphas Haus, dessen Herr, und Besizer, gleichwie er ein geschworener Feind Christi ist, also auch diejenigen, welche sich darinn als Ankläger, und Richter befinden, seynd von Haß, und

und Misgunst also verblendet, daß sie kaum wissen, was sie reden, deswegen ist auch gut, daß, wie sie selber gestehen, nobis non licet interficere quenquam. *Joan. 18.* daß ihnen die Gewalt des Blut- und Halsgerichts benommen; laßt derohalben die Sache vor den Römischen Landpfleger kommen, der wird der Sache etwas reiffer nachdenken, da wird schon ein vernünftigeres Urtheil der Unschuld zum besten heraus kommen. Aber auch leider! hier fehle ich: dann Pilatum bedrohen die Juden mit der Kayserlichen Ungnade so lang, bis er endlich gegen alles Recht, und Billigkeit, und gegen sein eigenes Gewissen, das Todes-Urtheil über den unschuldigen Herrn ergehen läßt: *Pilatus adjudicavit fieri petitionem eorum. Luc. 23.* Pilatus urtheilte, daß man thun solte, was sie begehrten. O unerhörte Ungerechtigkeit dieses Richters! er selbst gestehet zum öfteren: *Nullam invenio causam in eo: Ich finde gar keine Schuld an ihm: Und dennoch kommet endlich das Urtheil heraus: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig.* Grausamer Wüterich, tollsinniger Pilate! wie willst du dieses dein Verfahren vor Gott, und der Welt rechtfertigen? O unschuldiger Jesu! weil du selbst zu einem so ungerechten Urtheil so gedultig stillschweigest, so sey es mir erlaubt, deine Parthey an-

zunehmen, und dich nach meiner Besinnigkeit zu schützen, darum lasse mich vor allen zu einem anderen, und höheren Gericht appelliren, und etwa auf den Kayser selbst beruffen; aber ach! ich mag mich hinwenden, wo ich will, die ganze Welt bekräftiget, und bestätiget des Pilati Urtheil, aus allen Ecken, und Enden höre ich ruffen: *Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig: Ist dann auf der Welt kein Recht mehr zu finden, so wird es doch zum wenigsten im Himmel, als dem Wohnsitz aller Gerechtigkeit, noch anzutreffen seyn; aber wer solte es meinen? der Himmel selbst von dem Geschrey, so sich auf der Erden hören läßt, thönet gleichsam durch einen Widerhall zuruck: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig: Die Engelen, als Beystiger der himmlischen Gerechtigkeit, stimmen sammentlich überein, und ruffen einheilig: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig: Ja Gott der himmlische Vater, als die ewige, und unbewegliche Gerechtigkeit selber, bricht gleichsam den Stab, und sagt: *Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig: Wer darff dann nan dieses Tods-Urtheil für ungerecht ansehen? Wer wird es nicht vielmehr als eine anbetenswürdige Gerechtigkeit verehren? und dennoch bleibt es auch zugleich die größte Unbilld, und Ungerechtigkeit, so nur mag erdacht werden.**

Vortrag.

Ja andächtige Zuhörer! beydes ist wahr, wie ihr selbst gestehen werdet, wann ihr nur die Gedult nehmen, und beyde Red-Verfassungen, die ich  
 R. P. Erich zweyter Theil                      SSSS                      heut

heut zu thun gesinnet bin, anhören wollet; dann in der ersten werde ich zeigen, daß die Welt nichts ungerechters, in der zweyten aber, daß die Welt nichts gerechters, als das Leiden und Sterben Christi, gesehen habe. Du o unschuldigster Heyland! der du dieses Urthel mit höchster Gedult angehört, verleihe mir die Gnad, dasselbe so zu erwegen, daß ich in deinem Göttlichen Gericht den schrecklichen Sentenz über mich nicht bedörffe zu hören, daß ich des ewigen Todes schuldig sey.

Reus est mortis. *Matth. 26. v. 66.*

Er ist des Todes schuldig.

**D**asjenige, so ich in der ersten Rede zu beweisen versprochen, daß nemlich an Christo unserm HErrn, und Heyland die größte Ungerechtigkeit verübet worden, das wird nicht wenig Mühe kosten bey solchen Zuhörern, die dessen schon ohnedem überredet seynd; dann wer weiß nicht, daß es eine grosse Unbill, und Ungerechtigkeit sey, wann einem Unschuldigen das Leben, als das allerköstlichste, so er auf der Welt besitzen kan, gewaltthätiger Weis entrisen wird, eine solche Ungerechtigkeit ist dieses, daß das also vergossene, obschon stumme Blut dannoch bis in den Himmel schreye: wie hoch wird dann erst hinaufsteigen das Geschrey des an sich selbst unschuldigen, aber durch Bosheit der Verleumdungen und Ungerechtigkeit der Richter, und Todschläger für schuldig ausgeruffenen Bluts? wann einer unschuldig leidet, und seine Unschuld bekannt ist, so geschiehet ihm groß Unrecht, jedoch hat er noch den Trost, daß es einem jeden bewust, wie man mit ihm wider Recht, und Billigkeit verfare; wann er aber aller seiner Unschuld ohngeachtet, durch falsche Auslagen seiner Ankläger, und Richter, sich als einen Missethäter muß ansehen, verurtheilen, und straffen lassen, das ist ein Schmerz, welcher kaum eines Trosts fähig ist, das ist eine Ungerechtigkeit, welche die vorige weit übersteiget, indem man nemlich aus der Gerechtigkeit selbst, welche der Unschuld zum Schutz dienen solte, die Waffen schmiedet, womit man dieselbige zu Boden wirfft, oder wie der Prophet Amos sagt: *Convertitis in absinthium iudicium. Amos. 5.* Ihr verkehret das Recht in Wermuth. Auf diese Art aber ist man mit Christo verfahren, eine dergleichen empfindliche, und alle Bosheit übersteigende Ungerechtigkeit hat man an ihm verübet; da er die Unschuld selber war, an welchem kein Schatten einiger Missethat haften konte, hat man doch allerhand Verleumdungen vom Zaun gebrochen, und die größte Ungerechtigkeit des Todes Urtheils mit dem Schein der Gerechtigkeit zu bemänteln gesucht: Nos legem

gem habemus, & secundum legem debet mori. Joan. 29. Wir haben ein Gefäß, und nach dem Gefäß soll er sterben. Und das ist eben so, wie jener gute Freund des Jobs sagte: *Causa tua quasi impii iudicata est. Job. 36.* Deine Sache ist geurtheilet, wie die Sache eines Gottlosen.

Jedoch um dieser verübten Ungerechtigkeit etwas besser auf den Fuß zu treten, und selbe ins offene zu bringen, so laßt uns das Verfahren einmal ins besondere vornehmen, und gleichsam Schritt vor Schritt nachfolgen. Da giebt es aber sonderlich vier Stück zu untersuchen, als welche einem Richter zustehen, gegen einen Uebelthäter auszuüben, nemlich denselben in Verhaft nehmen, fragen, oder erforschen, peinigen, und endlich verurtheilen. Nun höre aber um Gottes Willen! ein Mensch, wie ungerecht man in allen vier Puncten zu Jerusalem mit Christo verfahren, aber was sage ich, höre es ein Mensch? vielmehr sehet es alle mit Augen, sehet es, dann die Kriegs-Knechte, Schergen, und Gerichts-Bedienten haben sich schon versammelt, sie seynd schon mit Stangen, Schwertern, und Degen bewaffnet, Strick, Ketten, und Bände haben sie schon herbey gebracht, Sackelen, Laternen, und Windlichter seynd schon angezündet, Judas der Anführer dieser sauberen Rott theilet schon die Parole, oder Feld- und Wahrzeichen aus, wobey man den in Verhaft zu nehmenden erkennen, wie ein jedweder auf seiner Hut stehen, den Gefangenen vor allen wohl

bewahren solle, und was dergleichen gottlose Tücke von diesem Böswicht mehr seynd. Aber laßt uns einmal sehen, ehe die Obrigkeit den Judas mit solcher Gewalt, und dergleichen Anstalten den Herrn zu fangen beordert, was hat man da für Proben, und Beweis gehabt, daß er schuldig sey? ich weiß zwar wohl, was die Vernunft, und Rechten lehren, nemlich: *Evidentia patravi sceleris non indiget clamore accusatoris. C. evitent. tit. de accus.* Wann die augenscheinliche Lasterthat sich selber zeigt, so bedarff der Richter nicht zu warten, bis ihm ein Kläger die Ohren voll ruffe: aber wo ist ein offenes, und bekanntes Laster, welches Christus begangen? hat er irgendwo die Land-Strassen durch Rauben, und Morden unsicher gemacht? ja hat er auch nur zu einem bösen Namen, und übeln Gerücht einige Ursach gegeben? es gehet ja im Gegentheil der gemeine Ruff von ihm: *Omnia bene fecit: Er habe alles wohl gethan:* Noch vor ein paar Tagen ist man ihm ja mit Palmen, Zweigen, und allerhand Ehren-Zeichen entgegen gegangen, man hat ihn ja als einen wohlverdienten vom Vaterland eingeholet, und ihm allerfrölichst zugeruffen: *Benedictus, qui venit in nomine Domini: Gebenedeyet, der da kommt im Namen des Herrn:* Gegen einen solchen darff ja die Obrigkeit nicht einmal heimlich, und unter der Hand etwas Ehr-verlewendes untersuchen, weil es an Anzeigen fehlet, wie viel weniger darff sie dann gleich denselben Hand-vest machen, und

in Verhaft nehmen; vielleicht aber wird der Judas, als ein wohlwissender Lehr-Jünger, was sein Meister zu thun pflege, versprochen haben, er wolle den selben auf frischer That antreffen, also daß man keines anderen Beweisthums werde vonnöthen haben, so laßt uns dann Acht geben, wo er seine Mannschafft hinführe, um den HErrn in einer der Gefängnuß würdigen That zu ertappen: führet er sie dann vielleicht zu dem ohnweit vom Tempel gelegenen Schwemms-Teich? ach da wird er sich wohl vorhüten! dann da ist es noch in viel zu frischer Gedächtnuß, daß Christus dem so lang-jährigen Krancken wieder auf die Beine geholffen, er gehet mit seiner Kott zur Stadt hinaus, so wird er dann vielleicht in die Wüsten eilen, oder der Martha, und Magdalena Hauß besetzen wollen; ach, laßt ihn gehen, wo er will, er wird nirgend kommen, wo Christus gewesen, daß er nicht allda die frische Fuß-Stapffen der den Menschen bewiesenen Gutthaten finde; in der Wüsten kan er noch den Platz sehen, wo die unbeschreibliche Menge Volcks gelegen, die der Herr ganz hungerig, und Krafftlos erquicket, und gespeiset hat, bey der Magdalena Wohnung kan man ihm das Grab zeigen, woraus der HErr den Lazarum zum Leben beruffen, ja suche er den HErrn, wo er will, er wird ihn nirgend finden, noch hören, daß er allda etwas Straff, wohl aber Lob-würdiges gethan habe. Ja freylich! das weiß der Judas wohl, deswegen hat er auch die Nacht zu dieser Gefangen-Nehmung ausgesuchet, damit ihm nemlich mit dem

Tages-Licht seine Bosheit, und Unge- rechtigkeit nicht zu starck in die Augen schiene; weil derohalben diesem Erz-Böschwicht bekannt ware, daß der liebe HErr sich bey nächtlicher Zeit in einen gewissen Garten zu versügen pflege, um in demselben in der Still, und Einsamkeit dem Gebett abzuwarten, so gehet er mit seiner bey sich habenden Mannschafft geraden Wegs auf diesen Garten zu, sprengt die Thür mit Gewalt auf, und findet denjenigen, den er suchet, in dem Gebett zu seinem himmlischen Vatter vertieffet.

O Juda, Juda! ziehe doch den Fuß zurück, eh du weiter gehest, halte doch ein, und bedencke dich eines besseren! wie darffst du es wagen, einen so gütigen HErrn mit dem Ruß, wie du vorhast, als einem Liebes-Zeichen zu verrathen, und seinen Feinden in die Hände zu liefern? aber umsonst rede ich diesem wilden Eyger zu, vielmehr laßet uns sehen, wie unbillig, und ungerrecht man verfare, da man Christo die Ketten, und Bande anlegt, und mit ihm ärger, als mit einem öffentlichen Mörder, und Straffen-Rauber umgeheth, dann wann diese heillosen Gesellen wären ausgeschickt gewesen, will nicht sagen, um einen verdächtigen, sondern um einen schon bekannten und überwiesenen Todschläger in Verhaft zu bringen, so hätten sie selbigen nicht so grob und unhöflich halten müssen, wie sie Christum gehalten haben, alles, was ihr Amt erforderte, hätte in dem bestanden, daß sie ihn sorgfältigst bewahret hätten: Warum schleiß

schleiffen sie dann den HErrn über die Erde, als ein Vieh? warum schlagen sie ihn mit Knütteln, und Säusten? warum stossen sie ihn mit Füßen, und Stangen? das thun die Henckers-Knechte wohl, aber keinen rechtschaffenen Kriegs-Leuthen, welche allein gefangen nehmen, stehet dieses zu: Non enim est à tormentis incipiendum: sagen die Rechten *L. in crim. ff. de quest.* Bey keinem Ubelthäter muß man von den Peinen und Tormenten anfangen, sondern man muß die Sache erst untersuchen. Was für Unrecht, und Unbill thut man dann Christo nicht an, bey welchem man gleich mit Stößen, und Schlägen den Anfang machet?

Wie schlecht wird da nicht alle übrige Gerichts-Ordnung beygehalten werden? wir wollen es gleich sehen, da wir das zweyte Stück, so einem Richter in peinlichen Processen, und Händelen zustehet; untersuchen, wie nemlich der jetzt gefangene Herr gerichtlich sey gefragt worden; jedoch was sage ich gerichtlich? dann was ist da für ein Gericht, in welchem Richter, Ankläger und Zeugen nicht allein des Beklagten geschworene Feinde, sondern auch alle eins seynd? nichts destoweniger laßt uns dieses gelten lassen, und hören, was man den HErrn fragt: vornemlich kommt es auf zwey Stück an, welche der damalige hohe Priester Caiphas zu wissen verlanget, nemlich wegen seiner Jüngern, warum er selbige annehme? und was er sie lehre? aber sehe ein Mensch! wie verkehrt als

les dieses zugehet. Wann Caiphas die Ordnung der Richter hätte halten wollen, so hätte er erst hierüber glaubwürdige Zeugen abhören, und wann er dann etwas straffmäßiges gefunden, so hätte er den Beklagten vernehmen müssen, ob er etwas zu seiner Beschuldigung einzuwenden hätte, oder ob er die vorgerupffte Laster gestünde, dann dieses ist es eigentlich, worüber ein Ubelthäter muß verhöret werden, damit seine selbst eigene Bekantnuß heraus gebracht werde. Was soll dann der gegen alles Recht, und Billigkeit also gefragte HErr antworten? als das, wann der Caiphas ein Richter seyn wolle, so müsse er nicht ihn, sondern andere, die dessen einige Wissenschaft haben, darum fragen: *Quid me interrogas? interroga eos, qui me audierunt. Joan. 18.* Was fragst du mich? frage die, so gehört haben, was ich geredet habe? Aber o gerichtlicher Gott! kaum hat der unschuldige HErr dieses geantwortet, da schlägt ihn einer von den Knechten mit wohl gemessener Faust ins Angesicht: *Hæc cum dixisset, unus ministrorum dedit alapam Jesu. ibid.* Als er dieses geredet hatte, gabe einer von den Dieneren, die dabey stunden, Jesu einen Backen-Streich. Aber wie? einen Backen-Streich dem HErrn in öffentlichem Gericht? und der Richter giebt dem verwegenen Thäter nicht einmal einen Verweis, sondern schweigt still dazu? was ist das für ein Richter-Stube? was für eine Manier zu händelen? will man nicht hören, was der

Beklagte antworte, so verschone man ihm auch mit Fragen, oder will man ihn fragen, so gestatte man ihm auch die freye Antwort. Gerechtigkeit, o Himmel, Gerechtigkeit! dein König wird von einem verworffenen, nichts würdigen Lotterbuben ins Angesicht geschlagen: Ich verlange jetzt nicht, daß er ganz frey gelassen werde, dann so weit ist die Sache schon kommen, daß ich hieran ver-zweifeln muß. Nur dieses begehre ich, daß, wann Christus solle verurtheilet werden, ihm zum wenigsten zugelassen werde, was man keinem Ubelthäter versagen kan. Welchem aber, wann er auch der allerboßhaffteste ist wird nicht wenigstens gestattet, daß er frey reden dürffe, sonderlich, wann er gefragt wird? was soll dann der Herr bey so ungerechten Richtern anfangen? soll er still schweigen, und den Stummen spielen? wohlan! das thut er, aber betrachte nur einer! wie es ihm damit gehet; er wird deswegen verlacht, verschimpffet, und gar für einen Narren gehalten: Was ist dann das für eine Gerechtigkeit? was für ein Gericht, in welchem der Beklagte weder reden, weder stillschweigen darff? aber was sage ich viel von Gerechtigkeit, allwo es auf nichts anders angesehen ist, als den obschon unschuldig Beklagten um das Leben zu bringen?

Wohlan! so tödte man ihn, und weil man ja nichts mehr von ihm zu wissen begehret, so verschone man seiner mit der Peinigung, und Formenten, dann diese, als das dritte, so

der Richter gegen einen Ubelthäter vorzunehmen, werden nur angewendet, um die Wahrheit heraus zu bringen, weil aber die Richter Christi die Wahrheit gar nicht hören wollen, so wird man ihn auch mit keinen Peinen belegen. Aber ach! wie weit gefehlet! dann ich sehe, daß man den unschuldigen Herrn aus der Richt-Stube zur Peinig-Bank führe, und zwar zu solchen Peinen dergleichen sonst nie gesehen noch gehöret worden. Indem es dem Muthwillen und der Wuth seiner Feinden frey gelassen wird, mit ihm nach ihrem Gefallen und Belieben umzugehen, deswegen wird der Geißel-Streichen keine Zahl, noch Maß gehalten; an Platz der Instrumenten, und des Peinigungs-Zeug nimmt man, was einem zuerst zu Handen kömmt, Ruthen, Peitschen, Riemen, Sporen, gilt diesen Bößwichtern alles gleich, und da ihrer etliche vom schlagen, und peinigen ermüden, stehen schon andere frische wieder bereit; weil sie aber merken, daß kein gesunder Platz an dem gangen Leib mehr übrig, als pur das Haupt, so flechten sie aus eigenem Muthwillen, ohn einigen Befehl der Obrigkeit zu erwarten, einen Dorn, Busch in einander, drucken selbigen dem Herrn bis in das Gehirn hinein, als wäre die Unschuld nicht genug gemartert, wann sie nicht darneben als ein Spott-König verschimpffet wurde: Wer hat aber sein Leben von dergleichen Tortur gehöret? was für Rechten billigen dieses, daß der Verklagte seinen Feinden überlassen werde, damit  
selbe

selbe ihn nach Belieben peingen können? tormenta, sagen die Sagen der Gerechtigkeit, *adhibenda sunt, non quanta accusator postulat, sed ut moderatae rationis temperamenta desiderant. L. de minor. ff. de quaest.* Pein, und Tormenten müssen ange-  
 setzt werden, nicht wie sie der Kläger verlangt, sondern wie sie die gemässigte Vernunft erfordert, und vorschreibt: Dann wanns recht soll hergehen, so muß der Richter zwischen beyden, dem Kläger und Schuldigen, den Mittelsmann abgeben: *Inter utramque personam sit iudex medius. L. ubi fals. C. ad leg. Corn.* aber hat sich wohl Mittelsmann! solches ist von dem gottlosen Pilato nicht zu hoffen. So bald ihm nur die Feinde Christi mit der Ungnad des Kayfers drohen, da ist er gleich mit dem Todes Urtheil fertig, da unterschreibt er gleich: *Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig:*

Da bedenkhet nun auch, was bey diesem, als dem vierten Stück, so ein Richter mit einem peinlich Beklagten vorzunehmen, für eine mehr als tyrannische und barbarische Ungerechtigkeit verübet sey. Ich weiß wohl, daß mancher ganz unschuldig hingetrichtet worden, weil er entweder durch falsche Zeugen überwiesen, oder durch Pein, und Tormenten dahin gebracht war, daß er bekant, was er nicht gethan hatte; und in diesem Fall muß der Richter fortfahren nach dem, was eingestanden ist, das Urtheil zu sprechen, wann schon der Beklagte allerunschuldigst wäre: Daß aber der Richter selbst

gestehe, er finde nach reiff überlegter Sache gar nichts, wodurch der Beklagte den Tod verdienet hätte, und doch denselben zugleich zum Tod verdammen, das mag wohl niemals erhört, nirgend als zu Jerusalem von Pilato geschehen seyn; dann höret, wie dieser gottlose ungerechte Mensch verfahren; er protestiret, und bezeuget öffentlich vor einer unbeschreiblichen Menge Volcks: *Nullam causam mortis invenio in eo. Luc. 23.* Ich finde keine Ursach des Todes an ihm: Das ist recht Pilate! du hast wohl geredet; weil du dann nichts straffmäßiges an ihm findest, so stelle ihn auf freyen Fuß und verhüte, daß ihm nichts zu leyd geschehe. Aber nein, dieser bofhafte, Höllenwürdige, ungerechte Richter schliesset das Gegentheil daraus, ich finde keine Ursach, sagt er, deswegen schlage man ihn an das Creuz, und bringe ihn ums Leben: *Adjudicavit fieri petitionem eorum: Er hat die Bitt der Juden, und das Verlangen der Feinden Christi für billig, und recht geurtheilet: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig.* Nun urtheile aber ein jeder aus euch billiger, und vernünftiger, als Pilatus gethan, urtheile ein jeder bey sich selber, ob wohl etwas ungerechters könne erdacht werden, als der Handel, den man wider Christum den HErrn geführt hat. Ganz unrechtmäßig hat man ihn in Hafften und gefangen genommen, noch ungerechter gehet man in dem Erforschen und Fragen mit ihm um; in denen ihme gegen alle Billigkeit angethanen, Peinigungen hält man weder

weder Ziel, noch Maß, und endlich am allerungerechtesten spricht der Richter, nachdem er des Beklagten Unschuld öffentlich bekannt, das Todes Urtheil.

O unschuldigster Erlöser, und Heyland der Welt! wie ungerecht, und gegen alle Billigkeit ist man doch mit dir verfahren? ein herzliches Mitleiden habe ich mit deiner Unschuld, welche also unterdrückt wird, daß es scheint, als wäre alles Recht, so dir nutzen könnte; aus der Welt entweichen; und doch übertragest du alles dieses mit der größten Gelassenheit, Sanftmuth, und Gedult, da ich hingegen, wann mir nur die geringste Unbill, und Eort geschieht, des Lobens und Wütens, des Fluchen, und Ubelwünschen kein Ende finden kan; ja wann ich mir auch zuweilen nur fälschlich einbilde, als wann mir in meinen Processen, und Gerichts-Händelen zu kurz, und unrecht geschehe, so verleumde, und schände ich bald die Richter, bald die Gerichts-Bedienten, bald hat dieser nicht redlich genug gehandelt, bald jener der Sache nicht emsig genug nachgedacht, und deswegen ist des Scheltens, und Schmäehens kein Aufhören. Nicht allein aber in solchen Sachen, die von grosser An gelegenheit seynd, die mein Haab, und Gut betreffen, führe ich mich so unanständig für einen Christen auf, sondern auch zuweilen das geringste Wörtlein, dadurch ich meine, daß mir unrecht geschehe, ist schon fähig genug, mich in Harnisch zu bringen. O gerechter Heyland! wann will ich dann einmal dei-

ner Gedult, und Sanftmuth nachfolgen, die du uns doch vor anderen Tugenden von dir zu lernen anbefohlen hast? siehe o grosser Gott! von nun an, da ich erkenne, daß du um meiner willen wider alles Recht, und Billigkeit zum Tod bist verurtheilt worden, und dich dennoch nicht im geringsten über deine Feinde, und Richter beschweret, oder beklaget hast, von nun an sage ich, will ich dir zu Lieb, und Danck mit deiner Gnad, so viel mir möglich, dir hierinn nachfolgen. Ach ja, gütigster Jesu! geschieht mir unrecht an meinen zeitlichen Gütern, und finde ich bey der Obrigkeit hierinn keinen Schutz, so seye es darum; über eine kurze Zeit muß ich doch alles verlassen, mein Trost in dieser Ungerechtigkeit soll seyn, daß man dir so gar das Leben selbst durch eine unerhörte Unbilligkeit genommen: Geschieht mir an meinen guten Namen, oder sonst unrecht, mein Trost soll seyn, daß die Unbill noch bey weiten nicht so groß, als diejenige, so mein Erlöser und Heyland damals gelitten, da Richter, und Kläger mit einander schrien: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig. Diesen eueren Vorsatz nun, andächtige Zuhörer! um desto kräftiger, und beständiger zu machen, fallet auf euere Knie, bedencket es kürlich, daß die Welt niemals grössere Ungerechtigkeit gesehen, als die euerem Erlöser wiederfahren; erneuert das Versprechen, so ihr jetzt mit mir gethan, so werde ich ein wenig Zeit haben, Athem zu schöpfen, und zu verschnauffen.

Zweyte

## Zweyte Stund.

Reus est mortis. *Matt. 26.*

Er ist des Todes schuldig.

Die Mahler-Kunst ist in Vermisch- und Zertheilung der Farben so hoch gestiegen, daß sie die Farben auf einer Tafel so künstlich legen, und einrichten kan, daß, wann man das Gemählde von einer Seit ansiehet, so stellet es einen heßlichen, garstigen, und abscheulichen Teufel vor; siehet man aber eben dasselbige Gemählde von der andern Seiten an, so kommt ein schöner, feiner, und liebreicher Engel heraus. Ein dergleichen Kunst, und Meister-Stuck, geduncket mich, das bittere Leiden, und Sterben Christi zu seyn; jedoch mit diesem Unterschied, daß an dem Leiden Christi zweyerley Meister, und Künstler, Gott nemlich, und die Menschen gearbeitet, bis es zu seiner Vollkommenheit kommen. Siehet man nun dieses Werck von Seiten der Menschen an, wie wir bishero gethan, so kommt eine so abscheuliche Mißgeburt der Ungerechtigkeit, als wir gehört haben, heraus. Betrachten wir aber eben dieses Leiden von Seiten Gottes, so muß es nothwendig das vollkommenste Muster der Gerechtigkeit, welches die Welt jemals gesehen, vorstellen; daß aber beyde, Gott, und die Menschen, zugleich Urheber dieses einer Seits gerechtesten, anderer Seits ungerechtesten Wercks seyn, und daß sie beyde Hand dazu an-

R. P. Erich zweyter Theil.

gelegt, das lehret uns der Apostelen Fürst, der Heil. Petrus ausdrücklich, da er unter andern in dem Gebett, welches er mit den ersten Christen verrichtet, also sagt: *Convenerunt verè in civitate istâ adversus sanctum puerum tuum IESUM, quem unxisti, Herodes, & Pilatus, cum gentibus, & populis Israël, facere, quæ manus tua, & Consilium tuum decreverunt fieri. Act. 4.* Es haben sich in der Wahrheit wider deinen heiligen Sohn IESUM, den du gesalbet hast, in dieser Stadt zusammen gethan, Herodes, und Pontius Pilatus, mit den Heyden, und mit den Völkern Israël, dasselbige ins Werck zu richten, was deine Hand, und Rath beschlossen hatte, daß es geschehen solte. Also sehen wir, daß Gott, die Gerechtigkeit selber, einen Theil mit an dem Leiden seines geliebten Sohns habe, nicht zwar, als wann Gott die Juden gezwungen, und genöthiget hätte, so grausam mit Christo umzugehen, sondern, weil er vorgesehen, daß sie aus eigener Bosheit solchen Muthwillen verüben würden, so hat er es beschlossen, daß sein geliebter Sohn sich den zuzufügenden Formenten, um das menschliche Geschlecht zu erlösen, unterwerffen solte.

Et t

Vor

## Vortrag.

Wird was kan also das Leiden Christi, wann wir es von dieser Seit betrachten, anders seyn, als ein so gerechtes Werk, dergleichen die Welt nie gesehen? wie ich dann solches in dieser zweyten Red: Verfassung zu beweisen versprochen habe, wiederhole auch deswegen hier mit Rechten meinen Vorspruch, und sage:

Reus est mortis. *Matt. 26.*

Er ist des Todes schuldig.

**S**ie recht redet der weise Salomon Gott den Allmächtigen also an. Cum sis justus, justè omnia disponis, eum quoque, qui non debet puniri, condemnare exterum æstimas à tuâ virtute. *Sap. 12.* Dieweil du gerecht bist, so verordnest du alle Ding recht, du haltest es auch dafür, daß es zu deiner Macht nicht gehöre, einen zu verdammen, der die Straff nicht verdienet hat. Aber wie? solte es dann der Göttlichen Gerechtigkeit nicht zu wider lauffen, daß Christus die Unschuld, und Heiligkeit selber mit so vielen und schweren Peinen belegt wird? solte es möglich seyn, daß, indem Gott der Allmächtige alles nach der ohnfelbahren Richtschnur seiner Gerechtigkeit anordnet, dannoch zugeben könne, daß sein geliebter, allerunschuldigster Sohn nackend, und bloß also zerfleischt, und zerfeket zwischen den Mörderen am Creuz um das Leben gebracht werde? wie kan das mit der Gerechtigkeit be-

stehen? ja nicht allein bestehet dieses mit der Gerechtigkeit, sondern es ist auch derselben ganz gemäß, es muste, um der Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten also geschehen; dann wer weiß nicht, daß, wann einer für einen Schuldner Bürge wird, und der schuldige nicht bezahlen kan, wer weiß nicht, daß alsdann der, so die Bürgschaft auf sich genommen, dafür ein-treten muß? nun aber so ware ja der Sohn Gottes aus lauter überschwenglicher Liebe zu dem menschlichen Geschlecht Bürge worden, er hatte dafür gut gesprochen, wie der Apostel *Paulus* bezeuget: Sponsor factus est *Jesus*. *Hebr. 7.* *Jesus* ist Bürge worden: Deme der Prophet *Isaias* bestimmet, und sagt: Oblatus est, quia ipse voluit. *Isa. 53.* Er ist aufgeopffert, weil er es selbst gewollt hat: Er der Göttliche Sohn selbst hat es gewollt, weil Gott beleidiget ware, so erforderte es die Billig- und Gerechtigkeit, daß ihm Abtrag dafür geschehe, und weil

weil er von den Menschen beleidiget war, so mußte auch billig ein Mensch die Versöhnung ausmachen; aber kein purer Mensch wäre dazu fähig: Darmit derowegen die Gerechtigkeit, welche durch des Menschen Sünd, und Beleidigung verletzet war, wieder ergänket würde, damit die gewaltigen Schulden, welche der Mensch bey Gott gemacht, wieder ausgelöschet würden, sponsor factus est Iesus, hat sie der Sohn Gottes auf sich genommen, selbige nach der Schärffe der Gerechtigkeit zu bezahlen: Geschieht ihm dann wohl unrecht von Seiten des himmlischen Vatters, da derselbige zugiebet, daß er eine geringe Zeit verschimpffet, und verspottet, gezeisset, und gepeiniget, ja gar um das Leben gebracht werde? solten doch diejenigen, wofür der Göttliche Sohn bezahlt, mit ewiger Schand, und Schimpff, mit ewiger Pein, und Tormenten, ja mit dem ewigen Tod belegen werden Reus est mortis, er ist des Todes schuldig, heisset es derowegen von Seiten Gottes mit größten Zug, und Gerechtigkeit.

Die Menschen allein, welche zu dem Tod Christi behülfflich gewesen, seynd ungerecht zu nennen: Ungerecht hat gehandelt der Judas, der ihn verrathen, und von dem Geld-Geiz ange trieben vorkauffet, ungerecht die Juden, die ihn aus Mißgunst verflaget, und auf seinen Tod gedrungen, ungerecht Pilatus, der ihn aus Furcht in des Kayfers Ungnad zu fallen ver-

urtheilet; gerecht aber Gott, der die Schulden von dem Bürgen des menschlichen Geschlechts eingeforderet, und die Bezahlung davon angenommen hat: Das will aber, wie es scheint, manchem noch nicht in den Kopff, dann er gedenckt, was wäre das nothwendig, das, um die Schulden des menschlichen Geschlechts abzuführen, der Sohn Gottes dieselbigen auf sich nahme, und so theuer dafür bezahlete? ist dann Gott nicht ein ohnein geschränckter Herr, der nach seinem Belieben zu thun und zu lassen hat, was er will? der kan ja dem Menschen verzeihen, und vergeben, ohne daß einige Genugthuung dafür abgestattet werde, können wir Menschen ja unsere zufordernde Schulden, ohne einige Bezahlung zu erwarten, nachlassen, und aus Freygebig- oder Barmherzigkeit einen Strich dadurch ziehen, wie viel weniger werden dann Gott hierzu die Hände gebunden seyn? freylich wohl! kein Zweifel ist daran, daß nicht Gott allerfreygebigst dem menschlichen Geschlecht hätte verzeihen, und dasselbige ohne der Genugthuung zu Gnaden wieder auf- und annehmen können; aber wäre dann auch hiemit der Gerechtigkeit ein Genügen geschehen? gewislich nicht, nur bloß allein wäre hierdurch der Welt die Göttliche Barmherzigkeit bekant worden, und das zwar zum Nachtheil der Gerechtigkeit, als wovor man in diesem Fall sich nicht besonders würde geförchet haben. Damit derowegen beyde

Et t t z

Gotts

Göttliche Eigenschaften bey den Menschen in Ansehen kommen, so giebet Gott aus Barmherzigkeit der Welt seinen Sohn: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. *Joan. 3.* Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gabe: Und da fordert er aus Gerechtigkeit von demselben die Schulden ein, die wir nicht bezahlen konten, wie der *H. Paulus* ausdrücklich bezeuget: Quem proposuit Deus propitiationem in sanguine ipsius, ad ostensionem iustitiæ suæ. *Rom: 3.* Welchen Gott zur Ausöhnung durch den Glauben in seinem Blut vorgestellt hat, zu Erweisung seiner Gerechtigkeit.

Aber wie so? solten wir Menschen selbst dann nicht haben bezahlen können? haben wir dann nicht so viel in unserem Vermögen, daß wir die verlebte Göttliche Ehr durch eine gleichgültige Genugthuung ergänzen können; so weiß man ja was das gemeine Sprichwort der Rechten mit sich bringt: Qui non habet in aræ, luat in cute: Der mit Geld die Straff nicht erlegen kan, muß mit der Haut bezahlen: So jage man den Adam, als den Urheber der Uneinigkeit zwischen Gott, und den Menschen, den jage man mit sammt seinen Nachkömmlingē aus dem Paradyß in das Elend dieser Welt, damit sie allda in Kummer, und Noth, in Kranckheit, und Beschwernuß ihr Leben zur rechtmäßigen

Straff zubringen, oder ist dieses noch nicht genug, so eröffne Gott die Himmels-Schleüßen, biete er alle Gewässer auf, verberge, und verstore er damit die ganze Welt sammt ihren Einwohnern, kühle er mit der Überschwemmung der Welt den Eifer, und Zorn seiner Gerechtigkeit; will auch dieses noch nicht flecken, so regne Gott an Platz des Wassers Feuer, Pech, und Schwefel herunter, verbrenne er alles zu Pulver, und Aschen; ja wann dieses vielleicht zu geschwind hergeheth, so erschaffe er eine immerwährend brennende Krufft, in welcher alle Menschen die unendliche Ewigkeit hindurch, als ein erbärmliches Schlacht-Opffer der Göttlichen Rache, und Gerechtigkeit, brennen, und bratten? Aber ach! was wolte alles dieses seyn? es ist alles jetzt besagte geschehen, der ewig brennende Feuer-Ofen ist schon angezündet, es liegen allbereit unzählbare Menschen darinn, werden auch ewig daselbst braten: dennoch ist mit allem diesem die Göttliche Gerechtigkeit noch nicht zu frieden; ja wann wir uns auch ohnmögliche Einbildungen machen, als wann es hundert Ewigkeiten geben könnte, so können doch die Menschen in allen diesen Ewigkeiten nicht so viel leiden, daß die Göttliche Gerechtigkeit dadurch besänfftiget werde, und einige Gleichheit auch nur zwischen einer Sünd, und der Genugthuung kömte; aber was sage ich Genugthuung? Genugleidung solte ich billiger sagen, dann in allen diesen Straffen leidet ja allein der

der Mensch, und thut sich GOTT selbst allein einiger Massen vor die ihm zu gefügten Unbillen genug.

Wann ein rechter Abtrag, und Genugthuung geschehen soll, so muß dieselbe von dem Beleidiger aus freyem Stücke, und von sich selbst eingenommen werden. Ey wohlan dann! so werden wir Menschen endlich die rechte Weis, die Göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen, gefunden haben, wir werden es endlich durch uns selbst, ohne dem Sohn Gottes beschwerlich zu fallen, ausmachen können, wann wir nemlich mit gesammter Hand durch allerley gute, wie auch strenge Bußwerck suchen, dieselbe zu versöhnen: Ey so stosset ihr heilige Engel von den vier Welt-Theilen in eure Posaunen, wecket alle Todte, gleich wie ihr an dem jüngsten Tag thun werdet, aus ihren Gräbern auf, verkündiget aber, an Platz des Gerichts, der ganzen Welt einen allgemeinen Bett- Fast- und Buß-Tag: Stehet dann auf ihr unglückselige Eltern Adam und Eva, die ihr alles Kriegs, den wir mit der Göttlichen Gerechtigkeit führen, ein Ursach seyd, stehet auf mit allen eueren Kindern, und Kinds-Kinderen, so von euch entsprossen seynd, kommet hervor aus euerem Staub, und Aschen alle Menschen, die ihr von Anbeginn der Welt des Tages Licht gesehen habet, kommet hervor, noch zwar nicht, um gerichtet zu werden, sondern um der Göttlichen Gerechtigkeit in die Armen zu fallen, dieselbe durch eine scharf-

fe Buß für die Sünd zu befriedigen, und ihr genug zu thun; heule, und weinse alles, was noch würcklich von Menschen auf der Welt ist, und auf derselben jemals gewesen ist; schreiet, und weinet alle, daß es die Steine in der Erden erbarmen, bittet, und rufset um Verzeihung, und Gnade zu Gott, daß Sonn, und Mond darüber erschrecken, daß der Himmel davon erschalle: Es stelle jetzt nicht eine Stadt Ninive, sondern alles, was Menschen-Namen führet, ein unbertretliches Fasten an, verkriechen sich alle Menschen in härne Kleider, und Buß-Säcke, bestreuen sie ihre Häupter mit Staub, und Aschen, damit wir doch der beleidigten Majestät Gottes mögen genug thun, oder dafern wir noch alle miteinander hierzu nicht hinlänglich genug seynd, ey so kommet doch ihr heilige Engel! kommet uns zu Hülff ihr Himmels-Fürsten! die Würdigkeit eurer Personen wird dasjenige, so uns disfalls abgeheth, ersetzen, helffet uns flehen, und bitten, verdemüthiget euch vor dem Thron der Göttlichen Majestät auf das allertieffste, bittet mit uns auf das allerinbrünstigste, damit wir von dem grossen Gott Verzeihung erlangen, damit durch unsere Schulden ein Strich gezogen werde.

Aber ach! wohin verleiten mich meine eitle Conception, Einfällen, und Vorstellungen? es ist ja von selbst bekannt genug, daß alles dieses bey weiten nicht helfen, noch flecken kan,  
um

um der Göttlichen Gerechtigkeit auch nur für eine Sünd genug zu thun ; der es anderst meinet, der giebt genug zu verstehen, daß er der Sünden Bosheit, und Gottes unendliche Herrlichkeit nicht recht erkenne ; dann wie solten alle Menschen, und Engelen der Gerechtigkeit nach für eine Beleidigung Gottes können genug thun ? indem bekannt ist, daß die Gerechtigkeit ein gleiches Gewicht zwischen denen, was genommen, und wieder gegeben wird, erfordere ; wo wollen aber, oder können wir etwas gleichgültiges oder gleichwichtiges gegen die Gott durch die Sünd genommene Ehr herkommen ; wir, sage ich, die wir alle miteinander gegen die Göttliche Majestät nicht so viel, als ein Sonnenstäublein gegen den Himmel, zu achten seynd ? ein anderer muß es seyn, als eine bloße Creatur, eine würdigere Person, eine höhere Natur wird hierzu erfordere ; eine solche Person nemlich, welche Gott gleich ist ; und welche ist diese Person anders, als Christus Jesus ? welcher weil er zugleich Gott, und Mensch ist, so bekommen seine Werke, und Verdienst von der ihm beywohnenden Gottheit nicht allein auf der Wag-Schüssel der Gerechtigkeit das Gleichgewicht gegen die schwere Last der Sünd, sondern heben auch dieselbe weit in die Höhe. Nun bedencket dann, ob das Urtheil: Reus est mortis : Er ist des Todes schuldig : Von Seiten Gottes, des himmlischen Vatters, nicht billig, und recht sey ? wir Menschen mit allen an-

gespannten Kräfften konten nicht bezahlen, noch genug thun, Christus aber konte es, und ware Bürg worden ; wie wir zu vor aus dem heiligen Paulo gehöret, so ist nichts gerechters, als reus est mortis : Er muß dazu gehalten werden, daß er unsere Sachen richtig mache, und für uns leide. Nun aber andächtige Zuhörer ! ermahnet uns der weise Sirach : Gratiam fidejussoris ne obliviscaris ; dedit enim pro te animam suam. *Eccl. 29.* Vergesse der Wohlthat des Bürgen nicht, dann er hat seine Seel für dich gegeben : Und wann dieses schon von einem jeden Bürgen zu verstehen ist, wie viel mehr seynd wir ein danckbares Andencken unserem Göttlichen Bürgen, Christo dem Herrn schuldig ? als welcher eine so schwere Schuld, die er gewiß wuste, daß wir nicht bezahlen konten, aus lauter Liebe, und Barmherzigkeit auf sich geladen. Quid possumus dare viro isti Sancto ? *Tob. 12.* Was sollen wir diesem heiligen Mann geben ? berathschlagete sich der ältere Tobias mit seinem Sohn, weil sie erkannten, daß es eine unvergleichliche Wohlthat wäre, so sie von dem Engel Raphael empfangen ; mit wie viel grösserem Zug aber gehen wir mit uns selber zu Rath, und überlegen es, wie wir unserm Gott wollen danckbar genug seyn, wie eifrig wir ihm dienen ; wie inbrünstig wir ihn lieben wollen, weil er um unsertwillen so viel Schimpff, und Spott, so viel Wein, und Schmerken, und gar den bitteren Tod ausgestanden hat.

O gütigster JESU! mein Heyland, und Seligmacher! von Herzen dancke ich dir für die Uebermaß deiner Liebe, so du mir in deinem Leiden bewiesen hast, so oft ich Athem schöpffe, so oft mir das Herz klopffet, so sey dir tausend, und wieder tausend mal Danck gesagt; leid solte es mir seyn, wann ich noch einen Augenblick leben solte, welcher nicht in deinem Dienst, und Gegenlieb verzehret würde, leid solte es mir seyn, wann ich einen Tropfen Bluts, in meinen Adern hätte, den ich dir zu Lieb nicht gern vergiessen; wolte, indem du dein köstbares Blut für mich gelassen: Ach! wie habe ich doch können ein solcher Unmensch seyn, und dich jemalen beleidigen? wie ist es doch möglich gewesen, daß ich eine viehische Wohlhust des Leibs so hoch geschachtet, daß ich um ihretwillen meinen so grossen Wohlthäter erzürnet? O meine Seel! es scheint wohl, du habest es bishero nicht recht nachgedacht, was für eine unbegreifliche, und auch einiger massen unendliche Bosheit in der Sünd stecke, alle Menschen zusammen, wann sie schon in alle Ewigkeit darüber geweinet hätten, waren nicht fähig, eine solche Macul, und Flecken auszuwaschen, die immer feurige Höllen-Blut konte dieselbige nicht verzehren, oder ausbrennen, nur Gott allein war fähig, dieselbige mit seinem Leiden und Sterben zu vertilgen; und du, mein Seel! hast dich ohngeachtet mit so vielen, und vielen Sünden besudelt! hörst du dann nicht, daß Gott der himmlische Vatter wegen der frem-

den Sünden das Urtheil des Todes: Reus est mortis, über seinen unschuldigen Sohn hat erg. h. n lassen? was hast dann du nicht zu fürchten wegen deiner eigenen Sünden? si in viridi hoc faciunt, sagte Christus zu den Töchtern von Jerusalem, die in seinem Schmerzen zu einem mitleidigen Weinen bewegt wurden, si in viridi hoc faciunt, in arido quid fiet? wann man mit mir als einem grünen, und gute Frucht bringenden Holz also umgeheth, wie wird man dann mit dem durren, und unnützen verfahren? Ach! so habe ich ja billig zu fürchten, daß es mit mir heißen werde: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig: Wann der böse Feind bey meinem Hinscheiden als ein Ankläger das grosse Schuld-Register dem strengen Richter wird vorweisen, mit was für einem Schimpff, und Hohn wird dieser Böswicht nicht ruffen: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig: Es wird ja die ganze Höll mit einem entseßlichen Zetters geschrey antworten: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig: Weh mir! wann alsdann auch mein guter, und Schutz-Engel, der mir Zeit Lebens so treu beygestanden, und so manchen guten Rath in das Herz gesprochen, wann der auch alsdann sagen solte: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig: Weh, und aber weh mir! wann du o getreuester Heyland! der du dieses Todes-Urtheil um meinethwillen allerunschuldigst angehört, alsdann aber mein gerechter Richter seyn wirst; weh mir! wann du

Du auch zu der Zeit den Stecken der ewigen Verdammnuß über mich brechen, und ebenfalls sagen würdest: Reus est mortis: Er ist des Todes schuldig: O barmherziger Vatter! verdienet hab ich es, das gestehe ich gern; ich hasse aber, und verfluche jetzt jene Missethaten, womit ich es verdienet habe; lasse mich doch noch einmal Gnade finden, weil die Gnaden-Zeit noch

fließet, besonders an diesen grossen Gnaden-Tag, da die ganze Welt mit dir ausgesöhnet worden: Ich verspreche dir künftig als ein gehorsames Kind zu dienen, und die am heutigen Tag mir bewiesene grosse Liebe Zeit Lebens nicht zu vergessen, auf daß ich dir in dem Himmel ewig dafür dancken möge.

**A M E N.**



## Auf Char: Freytag

### Fünfte Predig.

Sponsor factus est JESUS. *Hebr. 7. V. 22.*  
 JESUS ist Bürge worden.

#### Inhalt.

Christus thut in seinem Leiden als Bürge für unsere Sünden Buß.

#### Erste Stund.

Christus bereuet unsere Sünden.

**SS** Ann Herodoto, einem berühmten Geschicht: Schreiber, Oblauen bezumessen, so ist vor Zeiten bey den Persianeren nichts schimpff- und schändlicheres gewesen, als mit Lugen umgehen, und mit Schulden belas-